

Stromabwärts durch Zentraleuropa und den Balkan, in Richtung Schwarzes Meer: Einen Sommer lang ist das Schiff MS Wallsee mit Hubert von Goisern unterwegs zu neuen musikalischen Ufern. Hier ein kleines Panorama jener MusikerInnen, mit denen HvG und seine Band spielen werden. Begegnungen mit Local Heros, osteuropäischem Lokalkolorit und donaublauen Schallwellen.

HUBERT VON GOISERN: DIE BAND 2007

SEVERIN TROGBACHER,

Jahrgang 1983, bekam im Alter von fünf Jahren seine erste Geige, die er dann zugunsten eines schätzbaren Basses an den Nagel hängte. Der Bass hängt aber mittlerweile bereits am Nagel daneben, denn Severin ist der Gitarrist der Band. Er liebt Fische und Gelsen, weil er „sehr tierlieb“ ist, und wird in dieser Hinsicht im Verlauf der Tour und der Donau sicher so einiges geboten bekommen.

ALEX POHN

flog mit 14 von der Musikschule, „weil ich so faul war“. Spielt auch Drums bei den österreichischen Jungrockern Tyler. Seine erste Band hieß *The Cryin' Onions*: Dass Pohn dennoch kein Kind von Traurigkeit ist, wird sich an seinem dreißigsten Geburtstag erweisen, den er auf dem Schiff zu feiern gedenkt.

HELMUT SCHARTMÜLLER

war in einem früheren Leben Fußballtormann und bediente u. a. für Boris Bukowski, Hansi Lang und Fusion-Jazz-Guru John McLaughlin den Bass. Das passt gut zusammen, denn bei beiden Tätigkeiten sorgt man für Rückhalt. Helmut freut sich auf den Naturflash und den Kulturflash der Tour, liebt Musik, „die einen packt und nicht zu akademisch ist“, und ist in der Lage, mit einer Hand zu klatschen. Kann nicht jeder ...

DAVID LACKNER,

Keyboarder, ist ein Selfmademusiker, nachdem er bei verschiedenen „amtlichen“ Ausbildungsversuchen scheiterte. Der Mittelfeldverteidiger des FC Maccabi Wien, der bereits mit Vera Böhnisch, Café Drechsler und dem Loungereptil Louis Austen arbeitete, freut sich auf exklusive Jodeldarbietungen für die Tiere des Donaudeltas.

MARLENE SCHUEN,

zuständig für Violine und Gesang, war bereits mit HvG auf der Mali-Tournee mit dabei, stand schon mit Carlos Santana, Erykah Badu und Xavier Naidoo auf der Bühne und stammt aus Val Badia (wie ihre Cousine Maria Moling). Deswegen ist sie des Ladinischen mächtig, das nur mehr von etwa 100.000 Leuten gesprochen wird.

MARIA MOLING

ist die Percussionistin und eine der drei Vokalistinnen der Band. Sie fühlt sich in vielen Musikrichtungen von Jazz über Soul bis Ethno „dahoam“ und studiert Schlagzeug am Konservatorium in Klagenfurt. Unter ihren brünetten Locken trägt sie ein Paar Spock-Ohren, auf die sie sehr stolz ist. Weil sie damit besser hören kann?

MARIA CRAFTONARA

studierte klassischen Gesang am Salzburger Mozarteum und an der Universität für Musik in Wien. Ihr Operndebüt gab sie 2005 als Despina in Mozarts *Così fan tutte*, in der Band ist sie aber nicht nur durch ihre Sangeskunst vertreten, sondern spielt auch Geige, ihr Instrument erster Wahl. Die geborene Südtirolerin, die sich auf alles freut, was neu für sie ist, hört gerne jede Art von Musik – bis auf Death Metal und volkstümliche Musik. Was für sie spricht.

ILLUSTRATIONEN: GINA MÜLLER



Hubert von Goisern

Severin Trogbacher

Alex Pohn

Helmut Scharthmüller

David Lackner

Marlene Schuen

Maria Moling

Maria Craffonara

ALLE MANN AN DECK!



WILLI RESETARITS: Der Willi und seine Hawara

Zünftiger Rock 'n' Roll, herzerwärmende Texte, unvergessliche Konzerte: Klar, dass die eine oder andere Fanträne vergossen wurde, als Willi Resetarits sein Alter ego „Ostbahn Kurti“ 2003 in Pension schickte. Der Burgenlandkroate tourt aber weiterhin durch die Lande: mit diversen Jazz- und Van-Morrison-Cover-Projekten, den Zydeco- und Cajun-Musikern *Chili Cheeps*, der *Xtra Combo* und ihrem „Stubnblues“ und wie letztes Jahr mit dem kurdischen Musiker Sivan Perwer zwischen Donau und Euphrat. Sehr beliebt sind auch Resetarits' Lesungen aus Wolfgang Teuschls Wiener Version des Lebens Christi „*Da Jesus und seine Hawara*“, mit der er sich einmal mehr in der Nähe des einfachen Volks verortet, weil gerade dort die G'scheiten am ehesten gebraucht werden, ohne als G'scherte rüberzukommen. Willi Resetarits, Mitbegründer von *S.O.S. Mitmensch*, *Asyl in Not* und des *Integrationshauses*, ist nicht nur, was der Wiener „*a guade Söh*“ nennt. Er ist einer unserer Besten.

HAINDLING: Die Welt, ein heiliger Boden

Haindling ist ja ein heiliger Ort. Zumindest für Wallfahrer und für Hans Jürgen Buchner, der den Ortsnamen gleich als Pseudonym wählte. Heimatverbundenheit? Ja, denn schließlich ist Buchner Komponist der *Niederbayernhymne*. Aber eigentlich doch eher bodenständig: Egal wo sich der Erdboden erstreckt, sei es Indien, Tibet oder die afrikanische Steppe. Haindling ist eigentlich ein internationales Expeditionsunternehmen und dennoch richtig bayrisch, was die Texte angeht. Nach dem Erfolg von „*Du Depp*“ (1983) widmete sich der gelernte Töpfer ambitionierten Tonprojekten und Filmscores. Auch eine Zusammenarbeit mit dem Kinderbuchautor Janosch kam zustande. Lieder, die pädagogisch nicht nur für jüngere Hörer wertvoll sein können: „*Der Gesang der glücklichen Kühe*“ etwa oder „*Apfelmus gegen Liebeskummer*“. Über Letzteres und seine Effizienz gibt es zwar noch keine Forschungsergebnisse, aber eines ist zumindest gewiss: Haindling wirkt gegen Inlandsklaustrophobie!

CLAUDIA KORECK BAND: Blonde On Blonde am Chiemsee

Claudia Koreck aus Bayern hat bereits im zarten Alter von zwölf Jahren den Weg Richtung Singer/Songwriter eingeschlagen. Der ist zwar noch nicht so lang – denn Claudia ist erst zwanzig –, dafür aber reich mit Erfahrungen gepflastert. Beim Hillside-Festival 2006 in Bad Tölz waren sie und ihre dreiköpfige Band *Menschenkinder* Vorgruppe für Bayerns notorischen Rasta-Rebellen Hans Söllner, der besonders und bezeichnenderweise von ihrem Song „*Fliang*“ sehr angetan war. Angefangen hat alles mit taktischer Autodidaktik und eigensinniger Eigeninitiative im Traunsteiner Jugendzimmer: „Ich war aus der Kinderband raus und dachte mir: Hey, jetzt schreibst mal einen richtigen Song, in englischer Sprache oder zumindest in nach Englisch klingender Sprache ...“ Heute textet sie ihre filigranen, aber kraftvollen Chansons vor allem auf Hochdeutsch und in einer nach Deutsch klingenden Sprache: dem Oberbayrischen.



KARANDILA feat. DARINKA: Blech und Blumen

Karandila ist eine zehnköpfige Brass Big Band, die 1994 vom begnadeten bulgarischen Trompeter Angel Tichaliev gegründet wurde. Sie operiert an der Schnittstelle zwischen Swing, Bebop und bulgarischer Hochzeitsmusik und kultiviert einen wuchtigen, hochenergetischen Orchestercharakter in ihrem Sound. Heißer und höchst tanzbarer Gypsy Brass korrespondiert mit feinen, jazzigen Melodielinien und erhebenden Balladen, die von der Sängerin Anita Christy vorgetragen werden. Blumige Fröhlichkeit und bittere Tragik, das Nomadendasein der ungebundenen Jugend und das Sesshaftwerden nach der Hochzeit: zeitlose Themen aller Kulturen, von Karandila auf bulgarische Verhältnisse adaptiert und für Blechblasinstrumente arrangiert. Zu Hause fühlt sich die Band im gebirgigen Sliven und unterwegs zwischen Jazzfestivals in Genf, Berlin oder Sofia, aber auch bei Antiglobalisierungskundgebungen. Der Titel ihres aktuellen Albums ist schließlich „*Revolution*“.

TAMARA OBROVAC: Der Wind vom Meer

Während des Studiums lernt man ja so manch Wichtiges und Interessantes, wenn auch vielleicht nicht unbedingt im Hörsaal. Soziologie-Diplomarbeit hin oder her: Abends beschäftigte sich die Flötistin Tamara Obrovac eingehend mit der Jazzszene von Zagreb und Ljubljana. Als dann Anfang der Neunziger Jahre der Krieg über Jugoslawien hereinbrach, zog sich die hochtalentiertere Absolventin der Musikhochschule Pula zurück und begann die Aufnahmen an ihrem Debütalbum „*Triade*“, gefolgt von „*Ulrika*“, das bereits zur Gänze im melodischen, istrischen Dialekt getextet ist. Oder eigentlich gedichtet, denn Tamara gilt als eine der anerkanntesten Lyrikerinnen der schönen adriatischen Halbinsel und als leidenschaftliche Performerin. Als solche versteht sie es, ihr Publikum zu begeistern, mitzureißen und die Spannung zwischen zwei Liedern mit einem Humor aufzulockern, der so erfrischend und herb ist wie eine adriatische Windbrise über dem Karstgebirge.

RAMBO AMADEUS: Eine kleine Schlachtmusik

Exaltiert ist Antonije Pušić auf alle Fälle. Wie sonst könnte man sich einen derart polarisierenden *nom du guerre* einfallen lassen, der auch schon mal zu „*Rambo Amadeus Svjetski Mega Car*“ (auf Deutsch „*Rambo Amadeus Mega-Kaiser der Welt*“) erweitert wird. Und populär ist der studierte Mathematiker und achtfache südadratische Segelchampion sowieso. Legendar sein Auftritt beim Belgrad Spring Festival 1992, bei dem er die Schlagerdrossel Bebi Dol von der Bühne trug, um das erlauchte Publikum mit den einleitenden Worten „*Fuck off, all of you!*“ auf die Bombardierung von Tuzla und Dubrovnik hinzuweisen. Ihm verdankt die Welt den Turbo-Folk, dem der Medienguerillero aus Montenegro Ende der Neunziger Jahre im Drum & Bass-Gewand zu noch höherem Hörwert verhalf. Ein Volksheld, der nicht ganz bei Trost sein mag, aber getrost in einer Reihe mit anarchischen Barden wie Cpt. Beefheart oder Gogol Bordello stehen darf. Karamba!



Loredana

Haydamaky

Zdob și Zdub

HAYDAMAKY: Karpaten-Ska und Schwerttanz

Die Haydamaky des 18. Jahrhunderts waren eine Räubertruppe aus entflohenen Kosaken und entrechteten Bauern, die sich gegen die feisten polnischen Großgrundbesitzer zur Wehr setzten: echte Punks der ukrainischen Wälder, zottelige Kampfsäufer und ekstatische Tänzer, gegen die sich die Schar von Sherwood Forest wie ein geschneigelter Trupp Pfadfinder vom Föhnlein Fieselschweif ausgemacht haben dürfte. Dieser Tradition fühlt sich die Band verbunden und schlägt dementsprechend kräftig ins Kerbholz politischer Unabhängigkeit von allen und jedem. Ska und Reggae werden bei der Wahl der musikalischen Waffen bevorzugt eingesetzt, statt Bruder Tuck sorgen Burning Spear und Black Uhuru für spirituelle Obhut und die orange Revolution für den adäquaten Hintergrund. Als Revanche lieferten Haydamaky den passenden Soundtrack, als sie 2004 am Platz der Unabhängigkeit in Kiew vor 250.000 begeisterten Landsleuten aufspielten.

LOREDANA: Mädchenwunder mit Mission

Sie ist eine Mischung aus Sophia Loren, Courtney Love und Asia Argento, und es wäre nicht verwunderlich, würde sie im Schloss des Grafen Drakul am Borgo-Pass residieren. Tut sie aber nicht, sondern sie ist ständig unterwegs, zwischen Mailänder Modemeetings, einem TV-Besuch bei mittellosen Roma-Landsleuten oder in Paris, um mit Costa Gavras einen Film zu drehen. Ihre Haarfarbe wechselt so häufig wie ihre Hobbys (Philosophie, Skifahren und sich für den „Playboy“ ausziehen) und die einzige Konstante in ihrem Leben ist ihr Pinscher Alma. Eine Rockdiva mit allem Drum und Dran – von der kleine Handgeste mit der großen Wirkung, über die auratische Bühnenpräsenz bis zur unaufhaltsamen Ambition. 200 Lieder zwischen Volkstanz und Rock'n'Roll hat sie bereits geschrieben und davon 30 in die rumänischen Charts gebracht, über 1.000 Konzerte in 20 Ländern gegeben und dabei vor allem ein Ziel im Visier: die Einhaltung der Menschenrechte in ihrer Heimat.

ZDOB ȘI ZDUB: Schafezählen auf Moldawisch

Zdob și Zdub stehen auf harte Gitarrenriffs, Jump-around-Partykracher, auf einfühlsame Flötensoli und Mädchenchöre. Ihre Lieder handeln vom Kuckuck, der den Blues hat, von Hochzeitsbräuten, die bis nach Seattle entführt werden, und von Turntables, die sich drehen wie Mühlräder im Fluss der Musik. Bereits ihr letztes Album hieß „Agroromantica“, auf ihrem aktuellen Tonträger „450 de oi“ („450 Schafe“) gehen die bukolischen Beatniks noch ein paar Schritte weiter hinaus in die Natur, wo Hirten nicht nur Schafe hüten, sondern auch langvergessene Weisheiten aus der Nistru-Gegend. Und auch die Schafe wissen so einiges über das Leben auf dem Lande und erzählen es dann der Sonne, erhabenen Hauptes. So wie Zdob și Zdub, für die der Hip-Hop seinen Ursprung nicht im Ghetto, sondern in der Scheune hat. Casa Mare heißt ihr Aufnahmestudio, und dorthin laden die Musiker gerne Gäste, um ihre Beats mit Party-Atmosphäre aufzuladen.



Družina

Hohtraxlecker Sprungschancenmusi

Besh o Drom

SPRUNGSCHANZNMUSI: Weltberühmt im Salzkammergut

Skispringerlieder sind dank des absurd charmanten Liedguts von Christoph und Lollo auch jüngeren Semestern ein Begriff. Man erkennt dabei: Zum Skispringen braucht man a) einen Berg b) Schwung und c) gutes Gefühl für Timing. Bei der Interpretation alpiner Volksmusik ist das ganz ähnlich. „Hümmö auf da Welt“, „Kloans Polkerl“, „Schleunige“, „Alm Her-Landler“, „Vögöfang“, „Niederschwing“ ... so heißen die traditionellen Volksmusikstücke, die von Martin Neureiter (Steirische Zugin), Ludwig Gschwandtner (Geige) und Maria Obereder (Geige) so liebenswert lebendig gespielt werden, dass sie im Salzkammergut schon lange als Geheimtipp gelten. Hergeleitet wird der Bandname vom Domizil ihres Bassgeigers Dominik Müllegger, der im Auslaufbereich der Hohtraxler Sprungschanze lebt. Wenn es ihm auch selten einen behelmten Jungadler ins Wohnzimmer schneit, so hat er doch oft willkommenen Besuch von ganz oben: nämlich von der Muse.

DRUŽINA: Funky Mandoline

Im Sound der slowakischen Folkband Družina ist eine Menge drin, und zwar von überallher: Eingängige Klänge aus kühlen keltischen Gefilden. Balkan-Jazz mit traditioneller Instrumentierung (Fujara, Mandoline). Interludes, die an die Geistertänze der amerikanischen Ureinwohner erinnern, und eine stets präsente Atmosphäre der freien Wildbahn. Wer die Mörderballaden eines Nick Cave wegen ihrer abwegigen, nachtschattigen Poesie liebt, wird sich in ihren Songwelten unheimlich heimelig fühlen: Sarkastische Pubhymnen oder Lieder über die Liebe und welche liderliche Formen sie annehmen kann. Denn welche Frau sieht schon gern den Kopf ihres Lovers im Fluss treiben, während der gehörnte Gatte daheim die Axt vom Akt der (Ab)trennung reinigt? Starker Tobak und galoppierende Rhythmen, mitreißend, brachial und mit einer großzügigen Portion Groove in der Satteltasche: So kennt man Družina von ihren Auftritten bei den wichtigsten europäischen Festivals.

BESH O DROM: Transbalkan Pony-Express

Im iovarischen Dialekt bedeutet Besh o Drom „Reite die Straße“. Das musikalische Straßennetz der 1999 gegründeten Band überzieht Armenien, Bulgarien und Rumänien, führt durch Griechenland, Ägypten, Israel, den Libanon und Afghanistan. Und auf diesen weitläufigen Wegen, die alle zurück nach Budapest führen, sind Besh o Drom stilischer unterwegs, denn sie reiten in Frieden. Auch im Studio herrscht zwischen der umfangreichen Lautensammlung und den Samplertürmen harmonische Eintracht. Ihre Musik ist scherzhaft und ernsthaft, absurd und berührend, analog und digital, ländlich und städtisch, sie spielt im Elfenbeinturm und auf der staubigen Landstraße, klingt stellenweise engelhaft sanft und manchmal dämonisch: Doch nur kurz, denn die Ungarn sind so was wie die Ghostbusters der Pusta, und auf ihrem aktuellen Album gehen sie gleich aufs Ganze. Dessen Titel: „Once I Catch the Devil“. Toi, toi, toi können wir da nur wünschen.